

DIE SANIERUNG DES HALLESCHEN STADTBÄDES UNTER DENKMALPFLEGERISCHEN ASPEKTEN

› Andreas Rühl

»Beraten in langem Streit, beschlossen in guter Zeit, geplant mit frischem Mut, gebaut auf Felsen gut«¹ wurde das Stadtbad in den Jahren 1913 bis 1916 auf einem östlich der halleschen Altstadt gelegenen Grundstück an der Ecke Schimmelstraße/Große Steinstraße errichtet. Nach Entwürfen des damaligen Stadtbaudirektors Wilhelm Jost (1874–1944) entstand eine gestalterisch und funktionell überzeugende, um einen reizvollen Innenhof gruppierte Anlage mit rechteckiger Männer- sowie ovaler Frauenschwimmhalle,

die von einem pittoresken Wasserturm beherrscht wird.

Einhundert Jahre später konnten nun wesentliche Teile dieser virtuos komponierten Architekturentwurf unter Berücksichtigung werktechnischer Eigenarten sowie ursprünglicher Konstruktionsprinzipien und Oberflächenqualitäten behutsam saniert und restauriert werden. Zugleich ist es gelungen, einige der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingetretenen Gestaltverluste durch eine am historischen Befund



ABB. 1

Männerschwimmbad, Blick nach Osten (um/nach 1916)



orientierte Wiederherstellung baulicher Details optisch zu heben und damit die Wirkung des Kulturdenkmals im Sinne seines historischen Zeugniswerts zu steigern. Bevor das Stadtbad 1979 in die hallesche Denkmalliste eingetragen wurde² und die Arbeitsstelle Halle des damaligen Instituts für Denkmalpflege gemeinsam mit dem Stadtbauamt eine erste denkmalpflegerische Zielstellung erarbeiten konnte, hatte das Bauwerk seit den 1950er Jahren gravierende Beeinträchtigungen hinnehmen müssen, die »ein völliges Unverständnis gegenüber dem Charakter des Bauwerks und seiner architektonischen Qualität« erkennen ließen.³

Die massivsten Schädigungen erfuhr die Männer schwimmhalle, die mit ihrer von zwanzig achteckigen Pfeilern getragenen tonnenförmigen Decke, der umlaufenden Galerie und den großen gestaffelten Fens-

tern des Obergadens ursprünglich an ein Kirchenschiff erinnerte (Abb. 1). Obwohl sich Decke und Satteldach noch in einem relativ guten Zustand befanden, wurden diese gestaltprägenden Bauteile im Zuge von Umbauarbeiten 1972 zerstört. An die Stelle der gewölbten Rabitzdecke trat eine schallschluckende Unterdecke in Flachbauweise. Gleichzeitig wurden sämtliche Fensteröffnungen an Giebel- und Längsseiten vermauert.⁴ Der Außenbau verlor damit neben seinen wohlproportionierten Giebelansichten auch wesentliche architekturgliedernde Elemente an den Längsseiten.

Im Gebäudeinneren wurde zur gleichen Zeit der Brunnen aus dem ovalen Wasserbecken der Frauenschwimmhalle mit seiner noch vom Jugendstil beeinflussten Skulptur ersatzlos abgebrochen (Abb. 2, 3).⁵ Die 1973/74 realisierte Neugestaltung von Teilbe-

ABB. 2

Frauen schwimmhalle, Blick nach Norden (um/nach 1916)

ABB. 3

Frauenschwimmbad, Blick nach Norden mit Brunnen, Detail (um/nach 1916)



ABB. 4

Innenhof, Blick zum Turm (1995)



reichen des Römisch-Irischen Bades umfasste u. a. eine Zerstörung des dazugehörigen Ruheraum-Traktes im südlichen Atriumflügel einschließlich der den mittleren Raumabschnitt überspannenden Gewölbedecke. Im Bereich der Eingangshalle war mit unzuträglichen baulichen Veränderungen bereits im Jahre 1953 begonnen worden. Dem damaligen Einbau eines überdimensionierten Kassenhauses folgten die Pappeindeckung

des Oberlichts, die Schließung zweier Rundbogenöffnungen mit Glasbausteinen sowie das Vermauern des Treppenaufgangs zum Obergeschoss der Männerschwimmhalle.⁶

Unabhängig von diesen erheblichen Verlusten gelangte die Staatliche Bauaufsicht in einer 1989/90 vorgenommenen Bestandsaufnahme zu dem Schluss, dass die Bausubstanz in ihrer Gesamtheit »äußerst gefährdet« und eine »generelle Sanierung« erforderlich sei, »da das Bad sonst gesperrt werden« müsse.⁷ Vor diesem Hintergrund schienen sich zunächst unerfreuliche Perspektiven anzubahnen: »Die Stadt wollte den maroden Bau loswerden. Die Vorstellungen der Stadtväter und einiger Stadtplaner reichten von Fitness-Studio bis zum totalen Abriss«.⁸

Glücklicherweise war derartigen Vorstellungen kein Erfolg beschieden. 1992 wurde eine denkmalpflegerische Zielstellung entwickelt, die die Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung und Restaurierung des Stadtbades vorsah. Besondere Sorgfalt sollte demnach den »aus der Entstehungszeit erhalten gebliebenen Innenräumen« mit ihren keramischen Bildwerken, Ornamenten und

Fliesen gestaltungen zukommen, wobei man »fehlende Teile beziehungsweise Stücke, die für den Gesamteindruck der verschiedenen Denkmalbereiche wichtig sind, [...] nach Original beziehungsweise Vorlagefoto« wiederherstellen wollte. Diese Zielstellung bezog sich nicht nur auf das historische Kassenhäuschen sowie Bänke, Stühle und Lampen, sondern ausdrücklich auch auf die Wiederherstellung der Männer schwimmhalle (mit tonnenförmiger Rabitzdecke, Obergadenfenstern und Giebelansichten) sowie auf die wieder »in den baulichen und gestalterischen Zustand von 1916« zurückzuführende Eingangshalle.⁹

Auf dieser Grundlage wurden in den Jahren 1994/95 mit großzügiger Unterstützung der Wüstenrot-Stiftung erste umfangreiche Erhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Diese umfassten die Erneuerung von Dachdeckungen und Dachentwässerungen, Instandsetzungsmaßnahmen an Teilen der Dachkonstruktion, die Sanierung der Fassaden an der Schimmelstraße und im Innenhof, die Sanierung der dortigen Freitreppe sowie die Erneuerung be-

ziehungsweise Aufarbeitung ausgewählter Fenster und Türen (Abb. 4–6). An der zur Schimmelstraße orientierten Schaufassade wurde schließlich auch der nach einem Entwurf des Architekten Martin Knauthe

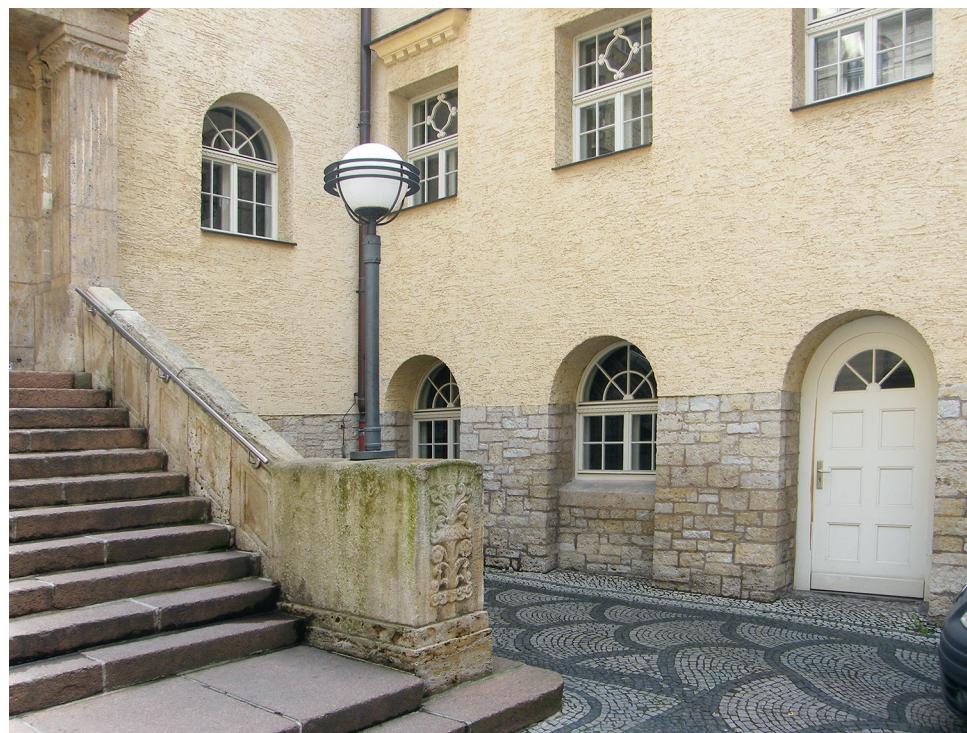


ABB. 5
Innenhof, Blick zum Haupteingang (1995)

ABB. 6
Innenhof des Stadtbades mit 1994 erneuerten Putzflächen und Fenstern (2014)

